

# Zeitschrift

für

# Gartenbau und Gartenkunst.

Neue Folge des Jahrbuches für Gartenkunde und Botanik.  
Organ des Vereins deutscher Gartenkünstler.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Emil Glemen, Berlin, für den Inseratenteil: Ido Lehmann, Neudamm.  
Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

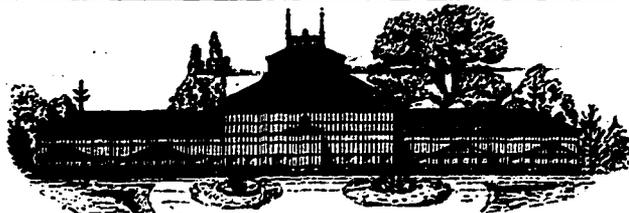
Erscheint wöchentlich jeden Sonnabend.  
Es beziehen durch die Post (Nr. 3618 der Postzeitungspreislifte), von der Verlagbuchhandlung und durch jede Buchhandlung im Bierjahresabonnement für 2 M. 50 Pf.

Neudamm,  
Sonnabend, den 20. Februar 1897.

Inserationspreis:  
für die dreispaltige Zeitspalte 25 Pfennige. Bei Wiederholungen Rabatt. Stellungangebote und Gesuche 15 Pf. pro Zeile ohne Rabatt. Beträgen nach Abereinommen.

Mitarbeiterbeiträge, auch kleine Artikel, werden sämtlich honoriert; Originalzeichnungen zum doppelten Satz. Bei allen eingesandten Beiträgen wird vorausgesetzt, daß dieselben noch nirgend gedruckt und nicht gleichzeitig einer anderen Zeitung eingesandt sind; mit der Annahme der Manuskripte gehen diese mit allen gesetzlichen Rechten in den alleinigen Besitz des unterzeichneten Verlages über. Es dürfen daher angenommene Artikel weder vor noch nach Abdruck anderweitig veröffentlicht werden. Nach dem Reichsgesetz vom 11. Juni 1870 wird jeder Nachdruck und jede Nachbildung strafrechtlich verfolgt. — Die Auszahlung der Honorare erfolgt vierteljährlich postnumerando zu Quartalsanfang.

**Inhalt:** Die öffentlichen Denkmäler und die Gartenkunst. Von Heide, Städt. Obergärtner, Kaden. (Fortsetzung). — *Pallurus sculentus* Lam. Von C. Sprenger. — **Weyers Grundriss über den Einfluß des Wassers auf die Verteilung der Vegetation.** Von G. Schöck. — **Verdeutschung fremdländischer Pflanzennamen.** Von H. Vog, Berlin-Bilmersdorf. (Schluß). — **Verein deutscher Gartenkünstler.** Niederschrift der Sitzung vom 8. Februar. Neuangemeldete Mitglieder. — Fragelisten. — Bücherchau. — Personalien.



## M. G. SCHOTT, BRESLAU, BERLINER CHAUSSEE zum „Eisenhammer“.

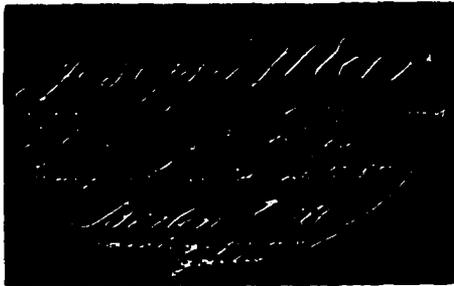
Inhaber von Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm I. verliehenen grossen goldenen Medaille für Gartenbau, goldener und silberner Staats- und Ausstellungs-Medaillen und erster Preise.

**EHREN-ZEUGNIS** der **BERLINER GEWERBE-AUSSTELLUNG 1896**  
für vorzüglich ausgeführte, als hervorragende Leistung anerkannte Gewächshäuser.

### Grösste Spezial-Fabrik für Gewächshäuser | Heizungsanlagen

in jeder Form und Grösse.

Heizkessel, Heizrohre und Verbindungen, Frühbeefenster.



Probenummern der  
„Monatschrift für Gartenkunde“  
versendet auf Verlangen  
J. Neumanns Verlagbuchhandlung, Neudamm.

SCHMUCK-SAFEN-SAMEN.	
	50 kg Wtl.
Feine Berliner Tiergarten-Mischung	24
„ Leipzig, Promenaden- „	25
„ Frankf. Palmgarten- „	25
für große Park-Anlagen	23
Lollum perenne, feinstes, schwerstes	15
bei 500 kg billiger. Saatansetzung lege bei.	
Audere beste Samen n. Preisliste durch	
<b>Carl Robra, Samenbau</b>	
in Aschersleben.	(14)

## Tuch-Reste

passend für Hosen, Anzüge etc.  
neben zu enorm billigen Preisen.  
ab. Muster davon franco an Private.  
— Enttäuschung ausgeschlossen. —  
**Lohmann & Assmy, Spremberg Nl.**  
Größt. Tuchverhandlung mit eig. Fabrik.

## Thüringer Grottensteine,

schöne Farben und Formen.  
Grottenbauten, Gartendekorationen, Wasserfälle.  
Reelle Ware! Billigste Preise!  
Illustrierte Preisliste frei!  
**C. A. Dietrich, Hoflieferant,**  
Erlangen bei Gera.

11)

**„Verein deutscher Gartenkünstler“.**

**Bekanntmachung.**

Die verehrlichen Vereinsmitglieder werden hierdurch zu der am **Freitag, den 19. Februar**, stattfindenden Besichtigung der Wintergärten und Gewächshausanlagen der Frau **Sch. Käthe** Vorjig, Alt-Moabit 82, ganz ergebenst eingeladen. **Wochentag: Nachmittags 4 Uhr** Lärm- und Stromstrahlen-Edel am Kleinen Tiergarten. **Der Vorstand.**

**„Verein deutscher Gartenkünstler“.**

**Bekanntmachung.**

Anmeldungen zur Mitgliedschaft für den Verein deutscher Gartenkünstler wolle man gefälligst an den zeitigen Schriftführer, **Herrn Stadtbürgermeister Weiß**, Berlin NW. 21, Breowstr. 42, richten. Der Jahresbeitrag, der 10 Mk. beträgt, wofür das Vereinsorgan, die „Zeitschrift für Gartenbau und Gartenkunst“, gratis geliefert wird, ist an den **Schatzmeister, Herrn Landwirthsgärtner Rohlfis** in Groß-Lichterfelde bei Berlin, einzusenden. **Der Vorstand.**

**Wettbewerb Palmengarten Leipzig.**

Die prämierten Entwürfe sind bereits in der vorigen Nummer mitgeteilt worden. Außerdem sind noch vom Preisrichter-Kollegium folgende drei Arbeiten zum etwaigen Ankauf empfohlen worden:  
Entwurf Nr. 14 mit dem Kennwort „**Simplex**“.  
Entwurf Nr. 15 mit dem Kennwort „**Lipsias civibus**“.  
Entwurf Nr. 56 mit dem Kennwort „**Rautenfranz**“.  
Die Ansichten für den Ankauf sollen jedoch, wie wir hören, sehr geringe sein. Die öffentliche Ausstellung der Pläne ist am 14. d. Mts. geschlossen worden.

**→ Konkursverfahren. ←**

über das Vermögen des Kaufs- und Handelsgärtners **Kurt Oswald Reibel** in Erla bei Mittweida, Sachsen, ist am 8. Februar 1897 das Konkursverfahren eröffnet worden. Anmeldefrist bis 15. März 1897. Erste Gläubigerversammlung am 6. März 1897.

**Gerichtliche Urtheile.**

Der Gärtner **K.** hatte fortgesetzt des Sonntags, und zwar auch in den für den Handelsverkehr verborenen Stunden des Nachmittags und des Abends auf einem Kirchhofe von dem von ihm gepackten und gärtnerisch bearbeiteten Terrain meist selbst gezeichnete, zum Teil auch gestaute und gepflegte Pflanzen an Kirchhofsbesucher verkauft. Aus diesem Ehestande war **K.** wegen Übertretung der Vorschriften über die Sonntagsruhe verurteilt worden. Seine hiergegen eingelegte Revision hat das Kammergericht nach Mittheilung der „**D. Z. B.**“ unter folgender Begründung verworfen: Zwar fällt die Gärtnerei an sich, d. h. das Aufziehen von Pflanzen aus Samen und Stecklingen und das Pflegen von Pflanzen durch Behandlung nach den Regeln der Gartenkunst unter Benutzung von Wärme, Licht und Regen nicht unter die Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Sonntagsruhe im Handelsverkehr. Wenn aber der Gärtner mit den selbstgezeugenen und überdies mit anderweitig angekauften und gepflegten Pflanzen in der Weise Handel treibt, daß er sie von einer Jedermann zugänglichen Verkaufsstelle an andere verkauft, so findet auf ihn die Verbotsbestimmung im § 11a der Gewerbeordnung Anwendung.

**Patente**

haben angemeldet:

**J. Barthe, Castaner**, auf Erntevorrichtung für Pflanzen-Samen, Beeren, Blüten und Blätter.

**Gebrauchsmuster-Eintragen.**

**Gehr. Born, Mühlpe i. B.**, auf Jauchdrabtpanner aus einem Hebel mit Anhängeseiten und an beiden Seiten derselben befestigter Kette mit aufgelegener Drahtschlinge.

**H. Weber**, Wermeldstrichen, auf Samenstreuer mit aus einem Stück bestehenden gewölbten Boden- und Seitenteilen und angefügter schräger Vorder- und Rückwand.

**Neuar & Michael, Leipzig**, auf Beeteinfassung aus Eisenblech mit Pfosten zum Festhalten und zum Aufammenhalten der Stücke.

**Kataloge.**

(In dieser Rubrik wird das Erscheinen aller uns zugesandten Kataloge kostenfrei veröffentlicht.)

Es gingen ein:

**Rohlmannslehner & Schwente, Schöneberg-Berlin**, Haupt-Verzeichniß für 1897 über Sämereien aller Art, Blumenzwiebeln und Pflanzen-Mehdeiten-Offerte.

**G. van der Smiffen, Steglitz-Berlin**, Preisverzeichnisse über Sämereien, Blumenzwiebeln, Gartengeräte, Werkzeuge und Bedarfsartikel für Gartenbau und Blumenpflege.

**Personalia.**

**Ein Gärtnergehilfe,**

22 Jahre alt, in Topfpfl., Landchaft, Gemüsebau, Decoration u. etwas Binderei erfahren, sucht zu sofort oder 1. März in Herrschafts- od. Handelsgärtnerei dauernde Stellung. **Gef. Offerten erb.** (27)  
**H. Wulff,**  
Greifswald i. P., Baustraße 10.

**Vermischte Anzeigen.**

**Schwiedluser**

**Frühbeetfenster**

aus 4 cm tiefen Bohlen 156x94 cm (5x3"), pro Dbd. 22 Mk. Dieselben verglast, gestrichen, mit Bindeseilen, pro Dbd. von 44 Mk. an. (7)

Preisliste über andere Dimensionen gratis und franco.

**L. Silberstein Söhne,**

Dampfsäge- u. Hobelwerk, **Schwiedluser.**

**Der feldmäßige Gartenbau**

von **R. Herrmann**, Königl. Garten-Inspektor und Direktor der Obst- und Gemüse-Konserverfabrik in Mettenheim. Mit 3 Plänen und 19 Abbildungen.

Preis: **Mk. 3,60** gebunden.

Zu beziehen von

**J. Neumanns Verlagsbuchhandlg., Neudamm.**

**Gartenbau-Schule des Gartenbauverbandes für das Königreich Sachsen zu Dresden (S. S.).**

Unter der Oberaufsicht des Königl. Ministeriums des Innern. Das neue Schuljahr beginnt am **26. April 1897**. — Anmeldungen neuer Schüler wolle man bewirken bei dem Direktor der Anstalt **Max Bortram**, Königl. Gartenbau-Direktor, **Platzwitz-Dresden.** (10)



Vereinsmitglieder hohen Rabatt!

**Hochstämmige Rosen**

und niedrig veredelte, auf Sandboden gezogen.

Nur Staats- u. erste Preise auf allen beschickten Ausstellungen.

Welt-Ausstellung Chicago 1893 u. Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896 höchste Preise auf Rosen. (27)

Katalog und Engros-Preisliste für Wiederverkäufer kostenlos.

**Carl Wörms, Rosenschule, Potsdam.**

(Bitte sich der vollen Adresse zu bedienen.)

**v. Besser'sche Gartenverwaltung, Gr. Toppeln bei Reichenbach i. Oskr.**

Chrysanthemum-Auslinge in den feinsten Sorten, das Stück von 10 Pf. bis 1 Mk., Cyclamen-Auslinge in den feinsten Sorten, 100 St. = 4,50 Mk., gemischt 100 St. = 4 Mk.

Erdbeeren, 2 Jahre in Töpfen kultiviert, zum Frühstreuen, extra kräftig, 100 St. = 16 Mk.

Blumenkohl: „Erfurter Zwerg“ überwintert zum Treiben.

Kohlrabi: „Wiener weißer“ 100 Stück = 2 Mark.

Gurkenpflanzen: „Joas Treib“, „Prescot Wonder“, mit Topfballen, à St. = 20 Pf.

Salatpflanzen: „Saisertreib“, 100 Stück = 1 Mk. (8)

Kataloge über sämtliche gärtnerische Kulturen und Sämereien stehen zu Diensten.

**Flora von Deutschland.**

**Illustr. Pflanzenbuch**

mit kolor. Tafeln

von **Medicus.**

komplett gebunden 15 Mark.

Gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme des Betrages franko zu beziehen durch

**J. Neumanns Buchhandlung, Neudamm.**

## Die öffentlichen Denkmäler und die Gartenkunst.

Heide, Städt. Obergärtner, Aachen.

(Fortsetzung.)

Geradezu verwerflich ist es dagegen, wenn vor dem Denkmal eine Häufung des Blumenschmuckes stattfindet oder gar, wie es mit Vorliebe oft geschieht, die Rasenfläche vor demselben durch ein großes Teppicharrangement ausgefüllt ist, welches in seiner Anordnung auf das Denkmal bezogen ist und dasselbe als den Mittel- und Schwerpunkt der Teppichbeete erscheinen läßt. Damit wird das Denkmal, welches als selbständiges Kunstwerk auf den Beschauer wirken und auf dessen ruhigen Genuß die gesamte Umgebung gestimmt sein soll, zu einem integrierenden Bestandteil des Blumenarrangements herabgedrückt, der seine Bedeutung erst durch diese Mittelpunktstellung zwischen den Blumenbeeten und durch die auf dasselbe bezogene Anordnung der letzteren zu erhalten scheint. Das Blumenarrangement erscheint dann als die bedeutungsvolle Hauptsache, und das Denkmal bildet ein nebensächliches Ausstattungs- oder trönerndes Mittelstück für jenes.

Gewiß soll auch der Entfaltung des Blumenschmuckes auf Denkmalplätzen Gelegenheit zu achtungswerten Leistungen geboten sein, aber alles am richtigen Plage. Sucht man nach einem passenden Mittelstück für ein Blumenparterre, so wähle man dazu eine Urne oder Base auf entsprechendem Sockel, oder benutze dazu einen Springbrunnen; auch giebt es ja Figuren genug, die zur Pflanzenwelt in Beziehung stehen, z. B. eine Flora, Pomona oder dergleichen. Was soll es aber heißen, wenn die Denkmäler von Feldherren und Staatsmännern von Gärtnern, die in der Anlage eines möglichst umfangreichen und prunkvollen Teppichbeetes den Gipfel gartenkünstlerischer Leistungsfähigkeit erblicken, zum Mittelpunkt von steifen Blumenparterren gemacht werden, die zuweilen den Gipfel der Geschmacklosigkeit darstellen? Solche Denkmäler stehen als Kunstwerk ihrer selbst willen da, aber nicht um den Gärtner Anlaß zu schlecht angebrachter Überladung der Fläche mit Blumenschmuck zu geben. Der Blumenschmuck auf Stadtplätzen gehört an solche Stellen, wo er nicht in störenden Wettbewerb mit den Denkmälern treten kann, und die Gartenkunst hat in der nächsten Umgebung der letzteren sich darauf zu beschränken, dieselben durch staffagebildende Anpflanzungen zu heben und in ihrer selbständigen Wirkung zu steigern.

Es bedarf wohl kaum einer besonderen Hervorhebung, daß diese Zurückhaltung in der Entfaltung von Blumenschmuck großen Denkmalbauten gegenüber im gewissen Grade in Fortfall kommen kann. Denn auf die Wirkung eines Monumentes von 20—25 m Höhe, für deren Betrachtung die Augendistanzpunkte I und III (Winkel 27 und 18—20 Grad) in Abständen von 40—50, respektive 60—80 m liegen, werden Blumenbeete, auch wenn sie ziemlich ausgedehnt angelegt und reichhaltig ausgestattet den Sockel umgeben, kaum einen schädigenden Einfluß auszuüben vermögen, obschon ihr Fehlen keine bemerkliche Lücke bilden wird.

In Hinsicht auf den Blumenschmuck und seine Anordnung ist auch ein Unterschied zu machen zwischen rein oder doch vorzugsweise bildnerischen Denkmälern und solchen, bei welchen die Architektur eine große Rolle spielt. Während bei den ersten eine in natürlicher Form gehaltene malerische Gruppierung der Anpflanzungen unter möglicher Beschränkung symmetrischer Arrangements von vorzüglicher Wirkung ist, erheischen die architektonischen Denkmäler infolge ihrer Gesetzmäßigkeit in der Gliederung eine größere Regelmäßigkeit bezüglich der Einteilung und Bepflanzung der sie umgebenden Platzfläche.

### IX.

Wenn wir nun einen Rückblick auf das in den vorstehenden Abschnitten Gesagte werfen und das Ergebnis unserer Betrachtungen in einige kurze Sätze zusammenzufassen suchen, so dürften diese etwa folgendermaßen lauten:

Die Gartenkunst hat bei der Bepflanzung der öffentlichen Plätze neben ihren allgemeinen, auf Verschönerung des Stadtbildes gerichteten Bestrebungen in Bezug auf die daselbst in der Regel aufgestellten Denkmäler und sonstigen Kunstwerke dreierlei Ziele zu verfolgen:

1. Das häufig zwischen Denkmal und Platz vorhandene Mißverhältnis in den Größenabmessungen ist durch Anpflanzungen, welche so geordnet sind, daß sie die zu große freie Fläche einschränken, zu korrigieren.

2. Bei der Gesamtdisposition der gärtnerischen Schmußeinrichtungen ist darauf Rücksicht zu nehmen, daß eine Reihe von Standorten für den Beschauer scheinbar ungesucht festgelegt werde, von welchen aus betrachtet das in Frage kommende Denkmal sich in vorteilhaftester Weise präsentiert.

3. Vermittelt der Anpflanzungen in der unmittelbaren Umgebung eines Denkmals ist, ohne daß diese als Selbstzweck erscheinen, vorzugsweise auf eine Steigerung des ästhetischen Effekts des Denkmals hinzuwirken.

Die Art und Weise, wie der Gartenkünstler, um diese Ziele zu erreichen, zu disponieren hat, glaube ich hinlänglich deutlich auseinandergesetzt zu haben und will von jeder Wiederholung derselben an dieser Stelle absehen.

Dem möglicherweise drohenden Einwurfe, als müßte eine Befolgung der von mir entwickelten und begründeten Ratschläge die künstlerische Freiheit in der Ausgestaltung der Stadtplätze beschränken und zu einer schematischen Behandlung derselben führen, glaube ich durch den Hinweis darauf begegnen zu können, daß einerseits die Mannigfaltigkeit, welche in der Verschiedenheit der in Frage kommenden Platz- und Denkmalformen und der jeweiligen örtlichen Verhältnisse liegt und eine stets anders geartete Lösung der Aufgabe der Gartenkunst auf den verschiedenen Plätzen bedingt, und die Reichhaltigkeit des dem Gartenkünstler in den Pflanzenschätzen zu Gebote stehenden Materials andererseits bei einigermaßen geschickter Bewertung eine Eintönigkeit und Einförmigkeit kaum aufkommen lassen kann.

Ich glaube vielmehr, daß mir jeder nachdenkende Gartenkünstler recht geben wird, wenn ich

behaupte, daß in der bisher bei dem Entwurf und der Ausführung des gärtnerischen Schmuckes auf Stadtplätzen geübten Praxis, die bei dem oft zu beobachtenden Mangel an Klarheit über die zu erstrebenden Ziele vielfach eine große Gedankensarmut und Nüchternheit verrät, eine Schablonenhaftigkeit Platz zu greifen droht, die keinen Anspruch auf die Bezeichnung als Kunstbetheätigung erheben kann. Fernermöchte ich noch in einigen Worten einem

Mißverständnis vorbeugen. Ich will durchaus nicht gesagt haben, daß die Platzbepflanzung mit Gehölzen und Bäumen so ausgiebig zu erfolgen habe, daß um das Denkmal herum nur der nach unseren Betrachtungen für die günstige Wirkung unbedingt erforderliche freie Raum verbleibt, im übrigen aber der Blick auf dasselbe abgeschnitten ist. Durchsichten zwischen den hochgehenden Pflanzungen könnend das Denkmal von verschiedenen Seiten her und auch auf größere Entfernung zeigen, aber sie dürfen durch nichts den Eindruck hervorrufen, als seien sie absichtlich als Schlinien offen gehalten.

X.

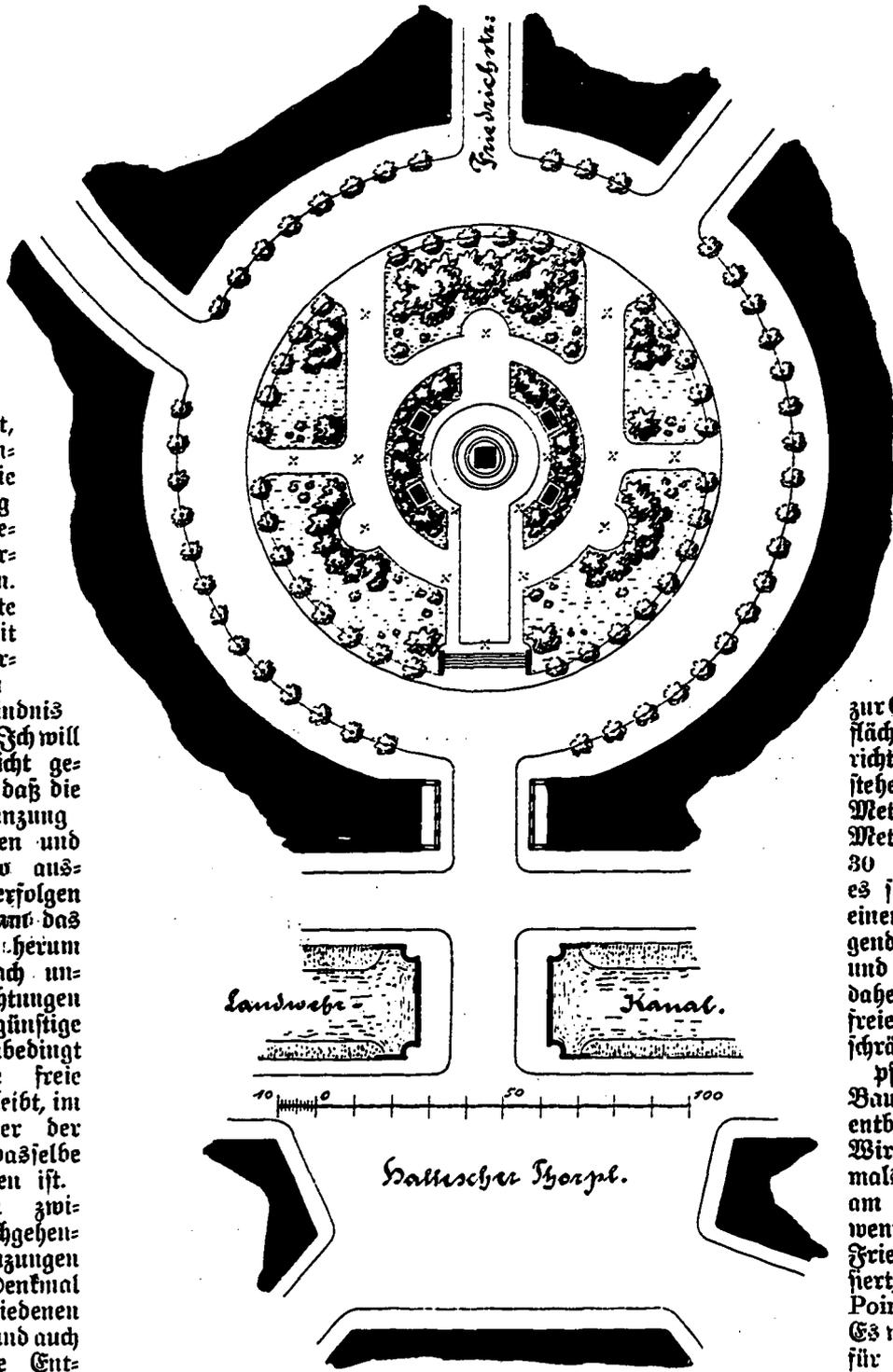
Ehe ich meine Abhandlung schließe, möchte ich an einigen Beispielen die praktische Anwendung

meiner Vorschläge darthun und damit zugleich den Nachweis liefern, daß sie durchaus nicht zu einer einseitigen Manier in der Behandlung der Denkmal-

plätze führen. Als erstes Beispiel habe ich den Belle-Alliance-Platz in Berlin gewählt, dessen Bepflanzung ich als allgemein bekannt voraussetzen kann. Die den Platz schmückende Siegessäule kann ihres zentralen Charakters wegen auf dem kreisrunden Platz nicht anders als im Mittelpunkt aufgestellt werden. Wegen ihrer

zur Größe der Platzfläche in keinem richtigen Verhältnis stehenden Höhe (90 Meter Radius, 17 Meter Säulenhöhe, 30 Meter sollten es sein) macht sie einen unbefriedigenden Eindruck, und der Platz kann daher einer feine freie Fläche einschränkenden Umpflanzung mit Baumreihen nicht entbehren. Die Wirkung der Denkmalsäule ist dann am ungünstigsten, wenn man die lange Friedrichstraße passiert, welcher sie als Point de vue dient. Es würde sich daher für das Platzbild empfehlen, wenn zwischen der Säule

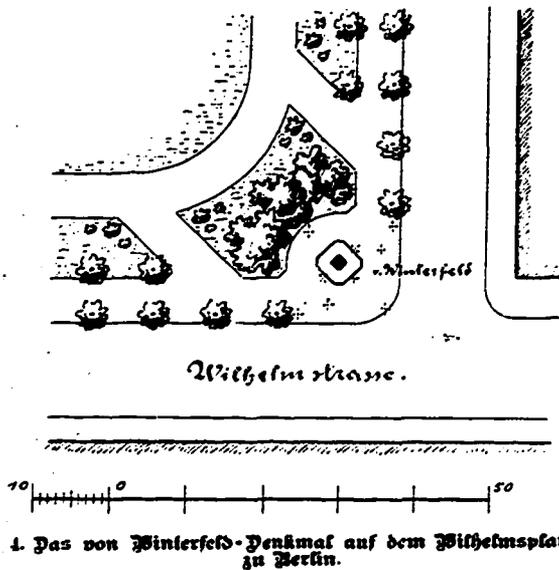
und der Friedrichstraße, wie es in der obenstehenden Skizze (Abb. 3) angedeutet ist, ein aus hohen Baumgruppen gebildeter Hintergrund hergestellt und dadurch der Blick nach und von der Friedrichstraße her abgeschlossen würde. Die Wirkung würde



3. Der Belle-Alliance-Platz zu Berlin (unter Berücksichtigung der Maerlenschen Theorie im optischen Maßstab umgestaltet).

schon deswegen eine gute sein, weil die Höhe der Säule eine derartige ist, daß sie von den heranwachsenden Bäumen im Hintergrunde übertroffen werden würde.

Bei einer derartigen Anordnung wäre freilich erwünscht, daß die Säule mit ihrer Vorderseite nach dem Halleischen Thore gerichtet stände oder wenigstens die sie krönende Figur mit dem Gesicht dorthin gekehrt wäre. Es ist zu verwundern, daß eine derartige Anordnung der Säule nicht von vornherein getroffen worden ist, zumal die Behandlung des Platzzuganges vom Halleischen Thore aus als Basis der ganzen Gruppierung sich sozusagen von selbst ergibt. Die Ausstattung der Brücke über den Landwehrkanal, die Behandlung der Gebäuden (Bogenhallen) zwischen dem Belle-Alliance-Platz und der Königgräzer-, bezw. Gitschinerstraße und die Freitreppe am Rande des inneren Platzes lassen es doch nur naturgemäß erscheinen, daß die Hauptansicht von Süden her zu nehmen ist.



1. Das von Wintersfeld-Denkmal auf dem Wilhelmplatz zu Berlin.

Die innere Platzanordnung ist in der Skizze unter Anlehnung an die vorhandene Bepflanzung etc. so getroffen, daß der Hauptstandort (Augendistanz I) zur Betrachtung des Denkmals sich an der Abzweigung des inneren, kreisförmigen Weges, bezw. auf diesem Wege befindet, während der Standort für Distanz II unmittelbar am Rande der den Fuß des Denkmals umgebenden Fläche liegt. Von der Freitreppe aus kann der malerische Gesamteffekt in Distanz III (malerisch-architektonische Augendistanz) genossen werden.

Die Denkmalstellungen auf dem Wilhelmplatz zu Berlin sind schon als befriedigend erwähnt worden. Die Monumente würden aber in ihren Rand-, bezw. Eckstellungen, wo sie ja auf die Gesamtanordnung des inneren Platzes ohne Einfluß sind, noch besser wirken, wenn jede oder wenigstens die vier an den Plätzecken durch nischenartige Hintergründpflanzungen etwas mehr isoliert würden. Die Skizze (Abb. 4) zeigt, wie ich mir dies denke. Hinsichtlich der beiden Denkmäler an der Rang-

seite des Platzes (Zieten und Leopold von Dessau) würde sich diese Anordnung nur durchführen lassen, wenn die Einteilung der inneren Platzfläche sich um zwei seitliche Schwerpunkte gruppiert, anstatt um einen solchen in der Platzmitte. Dasselbe gilt von dem Steindenkmal auf dem Dönhofsplatz. (Schluß folgt.)



## Paliurus aculeatus Lam.

C. Sprenger, Gärtnereibesitzer in San Giovanni a Teduccio bei Neapel.

Drei sind der Pflanzen, die sich um die Ehre streiten, Jesus Christus die Dornenkrone gegeben zu haben: *Zizyphus spina Cristi* Wild., *Paliurus aculeatus* Lam. und *Lycium afrum* Lin. oder eine nahe verwandte Art, wie sie noch heute massenhaft im heiligen Lande wachsen. Sicher ist, daß die Dornenkrone, die christliche Araber heute in Jerusalem flechten, eine *Lycium*-Art mit sehr kräftigen Dornen ist. Solche Dornenkrone kommen neuerdings von Jerusalem aus in den Handel. Aber auch *Paliurus* mit seinen schmiegsamen, ungemein stark und scharf bedornen Zweigen würde eine furchtbare Krone abgegeben haben. *Paliurus aculeatus* wächst überall am Mittelmeere oft massenhaft wild und kommt im Gebirge wie in der Ebene fort. Er bildet im Garganusgebirge und in den Apenninen undurchdringliche Gehege, die man nur mit Schwert und Feuer langsam zu durchdringen vermöchte. Er ist immergrün, wo es wenig Frost giebt, aber laubwerfend, wo es oft friert. Seine Rinde ist dunkelbraun, in der Jugend weißlich bereift und punktiert. Der Stamm schießt gerade auf und trägt wechselständige Zweige, die wieder mit wechselständigen, kurz gestielten, breit eirunden, leicht herzförmigen, ganzrandigen, gelblich geaderten, dunkelgrünen Blättchen besetzt sind, deren jedem zwei scharfe, ungemein leicht und schwer verwundende Dornen mitgegeben sind. Davon ist der längere, immer in der Richtung der Blätter gestellte Dorn leicht geneigt und gerade, sein Trabant und Gehilfe dagegen ist nach unten gebogen und etwas gekrümmt wie ein türkisches Hadschar. An der Basis der Zweige sind je zwei Dornen angeheftet, die sehr scharf, fast gerade, mit der Zeit des Sommers und der zunehmenden Stärke der Äste an Länge und Umfang gewinnen. Alles ist also darauf abgesehen, zu verwunden, und wehe dem sterblichen Wesen, das nicht etwa „Jaunkönig“ heißt und gar Kleider trägt oder auch nur einen Fuchspelz, um ihn ist's geschehen, sofern er kühn genug wäre, ein *Paliurus*-Gehege durchdringen zu wollen. Die scharfen Dornen zerreißen und verwunden alles und lassen schwer wieder los, und wenn einer sein Opfer preisgiebt, haben es bereits zehn andere sicher gefaßt. Der Christusdorn erreicht eine Höhe von 5—6 Meter und wird unter Umständen zum kleinen Baum, wie es leicht ist, ihn zum kleinen Baum zu erziehen. Sonst ist er Strauch. Er wächst am kraftvollsten auf schwerem, feuchtem Lehmboden und erreicht nur hier seine ganze Kraft und Stärke; sonst ist er ein rechter Strauch, der zu Hecken wie geschaffen ist

Seine in kleinen, nickenden Träubchen stehenden gelben Blüten dauern vom Juni bis zum Winter. In warmen Ländern blüht und grünt er das ganze Jahr. Seine feltjamen Früchte gleichen in der flachen Form manchen Hüten, und in Frankreich, wo man den schönen und nützlichen Strauch oft zu Hecken anpflanzt, nennt man ihn deswegen wohl: „Port-chapeau“, sonst aber auch „Argalon“. Die braunen Samen liegen in ein korkartiges, schwammiges Gebilde gebettet. Man säet sie im Herbst, nachdem sie zehn Tage im Wasser oder Jauche geweicht werden, und jedes Korn keimt im kommenden Frühjahr sehr leicht. Ihnen ist von der Mutterpflanze, die ihrer zu Millionen alljährlich erzeugen kann, eine solche Lebensfülle und Kraft mitgegeben, daß sie von Jugend auf vor Gesundheit strogen. *Paliurus aculeatus* giebt prächtvolle Hecken in jeder beliebigen Höhe. Er saugt das Land nicht aus, gedeiht in jeglichem Boden, wächst schnell in feuchtem Erdreich oder bei Wassergäßen, langsamer in trockenem Boden, wird dann aber um so gedrungener, treibt früh, bleibt sehr lange grün im Herbst, ist immergrün in warmen Lagen, z. B. im Mittelmeergebiete, ist leicht zu beschneiden und in jeder Form zu ziehen, hält sich sauber, läßt kein Tier, nicht einmal den Hasen, hindurch, wird sehr alt und braucht nur alljährlich zweimal geschoren zu werden. Das sind prächtvolle Eigenschaften, aber leider ist er in Deutschland nicht überall winterhart. \*) Frei auf der Flur und im Mischwalde giebt er malerische Gebüsche, die wohl wert der Gunst des Landschafters sind!

### Meyers Grundsatz über den Einfluß des Wassers auf die Verteilung der Vegetation.

Zu meinen Ausführungen unter obigem Titel in der ersten Nummer dieses Jahrgangs der Zeitschrift bringt der Inspektor und Lehrer der Gartenbaukschule in Köstritz, Herr H. Sielen, einige Erörterungen, die ich nicht unbeantwortet lassen will, wiewohl sie sich nur an der Oberfläche halten und den Kern in keiner Weise treffen.

Herr Sielen sagt: „Meyer hat bei Aufstellung seines Grundsatzes gar nicht ganz Deutschland im Auge gehabt, sondern nur die Hügellandschaften, wie Thüringen und ähnliche. Ich weiß es aus seinem eigenen Munde.“ Meyer selbst dagegen spricht in seinem Lehrbuch vom ganzen Kontinent, also mindestens vom Festlande ganz Europas, und legt seine Anschauungen in klaren, keine Zweideutigkeit zulassenden Worten dar. Wem mehr Gewicht beizumessen ist, ob den eigenen Worten des Meisters oder der mündlichen Überlieferung des Schülers, die von der Auffassung des überliefernden beeinflusst wird, kann nicht zweifelhaft sein.

Herr Sielen sagt ferner: „Ich behaupte, in Thüringen hat das Wasser die Verteilung der Vegetation in Meyers Sinn bewirkt, denn der Augenschein lehrt mich das.“ Nun ist merkwürdigerweise die wissenschaftliche Forschung zu einem anderen Ergebnis gekommen, und leider darf ich nicht verhehlen, daß ich letzterem mehr Wert beimessen muß als der Ansicht des Herrn Sielen, denn in dem einen sehe ich logische Folgerungen aus den eruierten Arbeiten verschiedener Männer, die ein richtiges Verständnis von der Entwicklung der jetzigen Pflanzendecke der Erde seit einem Jahrhundert erstreben, — in dem anderen Anschauungen, die nur aus dem Hergebrachten, aus dem in alter Gewohnheit begründeten Beharrungsvermögen ihr Gewicht herleiten.

Nicht ängstlich am Wort des Meisters soll der Schüler

\*) Er bedarf im Winter der Decke; ungedeckt friert er in härteren Wintern meist bis zur Erde zurück, treibt dann aber wieder aus der Wurzel aus. Die Red.

sich klammern, sondern in seinem Geiste wirken und schaffen. Ob meine Ausführungen dem Geiste Meyers widersprechen, der stets Fühlung gehalten mit den wissenschaftlichen Forschungen seiner Zeit? Daran zweifle ich. Was das Vorkommen von Baumwuchs im Überschwemmungsgebiet der Elbe betrifft, so muß ich trotz Herrn Sielen an meinen Ausführungen festhalten. Seit meiner Jugend habe ich dieses Gebiet vor Augen gehabt, seit sieben Jahren arbeite ich in denselben, aber habe nicht erfahren, daß in der „Flurinne“ Baumwuchs nicht auskomme (selbstverständlich die dauernd mit Wasser bedeckten Flächen ausgeschlossen).

Mit der Ausführung von Anpflanzungen in Meyers Anlagen habe ich mich gar nicht in meinen Darlegungen beschäftigt. Deshalb weiß ich nicht, woraus der Schlußsatz des Herrn Sielen mit seinem schweren Geschütz eigentlich zielt. Ich vermute, daß Herr Sielen meine Worte nur flüchtig gelesen und irrtümlich aufgefaßt hat. Deshalb empfehle ich nochmaliges Durchlesen. Die Redaktion stimmt aus Zweckmäßigkeitsgründen den Ausführungen Herrn Sielens zu. Da fragt es sich doch, ob eine ähnliche Theorie für das Schaffen des Gartenkünstlers überhaupt nötig ist, ob sie nicht mehr hemmt als fördert. Jegliche Theorie auf anderen Gebieten hat bisher nur vorübergehenden Wert gehabt. \*)

Ferner hat in Nr. 6 dieser Zeitschrift Herr Garteningenieur Albert Seude seine Ansicht zu dem Thema geäußert. Wenn es auch Anerkennung verdient, daß der Herr sich der Mühe unterzieht, seine abweichenden Ansichten schriftlich festzulegen, so muß ich jedoch hier ebenfalls feststellen, daß die Ausführungen meine Darlegungen gar nicht treffen, viel weniger widerlegen.

Es kommt doch darauf an: Ist Meyers Ansicht haltbar, daß die Gesetze, wonach die Natur im großen arbeitet, in der kleinen Gartenschöpfung erkennbar sein müssen, damit diese als vollendetes Kunstwerk erscheinen soll? Einmal sagt Herr Seude „ja“. Und nun aus dem Zwiespalt sich zu retten, daß die wissenschaftliche Forschung inzwischen zu anderen Ergebnissen gekommen, konstruiert er sich eine Ideallandschaft, die Meyer vorgeschwebt haben soll. Freilich war es eine Ideallandschaft, die sich Meyer als unter dem Walten der ursprünglichen Natur entstandene vorstellte, denn sie bestand nur in der Idee Meyers wie der damaligen wissenschaftlichen Forscher. Aber Meyer hielt sie für Wirklichkeit, und nur darum haute er seine Schlüsse darauf. Nach Herrn Seude jedoch wird eine „natürliche Ideallandschaft“ benützt, um daraus Naturgesetze abzuleiten, welche der „künstlichen Ideallandschaft“ als Grundlage dienen sollen!

Das andere Mal sagt Herr Seude dagegen „nein“ und warnt uns, die „unvollkommene“ Natur zum Muster zu nehmen, die ganze Gartenkunst würde darüber zu Grunde gehen. Nun bin ich aus meinen bisherigen Studien zu der Ansicht gelangt, daß die Bedeutung eines Gartenkünstlers parallel mit der Intensität läuft, mit der er Naturstudien treiben, und daß die Natur mit ihrem unerforschlichen Reichtum an Vorbildern der Jungbrunnen ist, den jeder Gartenkünstler dauernd aufsuchen muß, um zu freiem Schaffen gerüstet zu sein. Hier ist ein Gegensatz zwischen unseren Anschauungen, der keine Einigung erzielen läßt.

Ich halte Herrn Seude, der mir persönlich ganz unbekannt ist, für einen jüngeren, vorwärts strebenden Gartenkünstler, und kann mir recht gut vorstellen, daß er den Boden etwas unter den Füßen wanken fühlt, wenn er mit einem bisher für unumstößlich erachteten Grundsatz brechen soll. Doch kann ich ihm die beruhigende Versicherung geben, daß

\*) Wir meinen, daß bestimmte Prinzipien oder Grundsätze als Richtschnur in jeder Kunst gegeben sein müssen, ohne dem Künstler damit hemmende Fesseln anzulegen. Hervorragende Meister dürfen sich schon vor einmal eine Abweichung von den allgemein anerkannten Grundsätzen ihrer Kunst gehalten, ohne daß sie darin nachgehakt zu werden brauchen, wie z. B. die Formen, die Fürst Bückler manchen Blumenstücken seines Münsauer Parks gegeben hat, niemand zum Muster dienen können. Aber die Schüler, die Jünger der Kunst, die Kritiker, sie alle brauchen eine Richtschnur, die sie bei Erlernung oder Ausübung der Kunst, bezw. bei Beurteilung eines Kunstwerkes im Auge behalten müssen, wenn anders die Beschäftigung der Kunst sich nicht in ein wildes Chaos verlieren soll. Die Meyer'sche Theorie ist aber ein allgemein anerkannter Grundsatz der Gartenkunst geworden, seitdem sie von der in dieser Hinsicht ersten Schule Deutschlands als solcher geteilt und von einer großen Anzahl hervorragender Gartenkünstler über ein Vierteljahrhundert als ein solcher ansichtslos angesehen worden ist und noch heute angesehen wird, während die verincintlichen neuen Forschungen nicht das geringste an derselben zu ändern vermögen. Die Red.

er über seine heutigen Bedenken lächeln wird, wenn er noch einige Jahre die Natur fleißig aufgesucht und studiert, sowie Fühlung mit den übrigen Künsten, wie Malerei, Plastik und Architektur, gehalten hat.

In die Ausführungen Herrn Geuckes sind viele nicht unmittelbar zur Sache gehörige Erwägungen verwebt, deren eingehende Besprechung erheblichen Raum einnehmen und schließlich vom Ausgangspunkte der ganzen Erörterungen ablenken würde. Deshalb vermeide ich, darauf einzugehen, hoffe jedoch, vielleicht das eine oder andere Thema später einmal in diesem Blatte in geschlossenem Rahmen besprechen zu können.

Magdeburg, im Februar 1897. G. Schöck.

## Verdeutschung fremdländischer Pflanzennamen.

A. Böh, Berlin-Blumensdorf. (Schluß).

Unverständlich bleibt es mir, daß manche gebildete Fachgenossen zwar alle Zweideutigkeiten vermieden wissen wollen, gleichwohl im Widerspruch hierzu selbst hartnäckig an falschen Gattungsnamen festhalten, welche schon seit Jahrzehnten berichtigt sind. Wohl sind die beiden Gattungen *Acacia* und *Robinia* noch heute beide gültig; aber unsere im Freien wachsenden sogenannten Akazienbäume sind doch keine Akazien, sondern Robinien und schon vor mehr als hundert Jahren von Linné zu Ehren eines Gärtners Robin so benannt. Ächte Akazien, deren es über 400 giebt, sind bei uns nur Gewächshauspflanzen. Die Gattungen *Gloxinia* und *Sinningia* sind beide gültig; aber es giebt keine einzige Inollentragende *Gloxinie*; deshalb und wegen anderer Merkmale gehören unsere sogenannten *Gloxinien* zur Gattung *Sinningia*, die von dem hervorragenden Botaniker Nees von Esenbeck zu Ehren Sinning's, weiland botanischen Gärtners zu Bonn, so benannt worden ist. Wenn also auf Grund wichtiger Unterscheidungsmerkmale die Auseinanderhaltung dieser Gattungen wissenschaftlich allgemein anerkannt ist, so würde ich als Gärtner doppelt nicht schämen, wenn ich die Annahme solcher zu Ehren von Kollegen benannten, völlig selbständigen Gattungsnamen, wie *Sinningia* und *Robinia*, auch nur einen einzigen Augenblick verweigert hätte. — Die hübsche, zu den *Lobeliaceen* gehörende *Clintonia pulchella* heißt deshalb wissenschaftlich schon seit Jahrzehnten nicht mehr so, weil es schon früher eine gültige Gattung *Clintonia* gab, die zu den *Urticeen* gehört. Selbstverständlich mußte nun die *Gärtner-Clintonia* umgelaufen werden, und so heißt sie denn wegen ihrer Ähnlichkeit und nahen Verwandtschaft mit *Lobelia*, durch Buchstaben-Umstellung gebildet: *Bolelia pulchella Greene*. Solche wissenschaftlichen Namensänderungen haben also alle ihren ganz triftigen Grund, und es steht jedem in solchen Dingen unkundigen Gärtner schlecht an, dagegen sich zu ereifern.

Hüten wir uns also auch davor, daß ungültige Gattungsnamen verdeutschet werden, damit überhaupt eine

einigermaßen einheitliche deutsche Pflanzenbenennung wenigstens in den Schulen oder unter den Gebildeten möglich werden kann, zu welchem Punkte aus der Mitteilung in Nr. 5 dieser Zeitschrift noch folgendes erwähnt werden soll. „Der Allgemeine Deutsche Sprachverein“ hat ein Preisaus schreiben erlassen, durch welches eine einheitliche deutsche Pflanzenbenennung erreicht werden soll. Hessdorffer giebt nun an, daß die „Frankfurter Gärtner-Zeitung“ dieses Aus schreiben mit Spott behandelt habe, und fährt dann fort: „Wer dieses Preisaus schreiben mit Spott abzuthun sucht, liefert damit nur den traurigen Beweis, daß er für ernste und dankenswerte Bestrebungen kein Verständnis hat.“

Nun, Spott wird's doch wohl nicht gerade gewesen sein, und ich möchte sagen: eine solche Benennung ist durchführbar und auch nicht durchführbar, je nachdem, wie man's anfängt und wie weit man gehen will. Es ist sehr leicht möglich, daß bei einseitiger Berücksichtigung nur der deutschen Flora die Karte schief geht, wie ich nachstehend zeigen werde. Durchführbar ist eine einheitliche deutsche Pflanzenbenennung meines Erachtens nur dann, wenn sie sich zwar auf die einheimischen und eingebürgerten Pflanzen beschränkt, aber unter dem weiten Gesichtspunkte aller sonst noch in deutschen Gärten und Gewächshäusern vorkommenden Gattungen festgestellt wird; wenn in den Schulen und sonstwo neben den Lehrbüchern oder den deutschen Floren stets auch noch ein (entsprechend berechtigtes) Wort wie: Pflanzel und Feisen, „Die deutschen Volksnamen der Pflanzen“ benutzt wird. Eine halbamtliche, einheitliche Benennung kann es wohl geben, eine volkstümliche, einheitliche Benennung aber nie! Ich glaube gar nicht einmal, daß es auch nur wünschenswert sei, die Bewohner der so verschiedenen deutschen Gaue zum völligen Aufgeben ihrer so vielfach mit Poesie und Sinnigkeit unwohnen Pflanzennamen, an denen sie ohnehin schon noch ein paar Jahrhunderte zäh festhalten werden, direkt zu veranlassen. Die Pflanzen würden dann zweifellos ihre Volkstümlichkeit einbüßen. Man kann die Anzahl der Synonyme deutscher Pflanzennamen im Laufe eines Jahrhunderts wohl etwas vermindern, und das ist gewiß wünschenswert; sie aber beseitigen wollen, ist eine Danaiden-Arbeit! Es mag also eine halbamtliche, einheitliche Benennung ohne Zwang nebenhergehen; ich halte das für die Wissenschaft wie für die Praxis gleich sehr zweckmäßig, ja wichtig und für die größere Verbreitung der Kenntnis der deutschen Pflanzenwelt im Volke sogar notwendig. Ich warne dringend davor, eine solche halbamtliche, einheitliche Benennung von einem zu engen Gesichtswinkel aus vorzunehmen, oder gar die größere Volkstümlichkeit eines Namens für diese oder jene Pflanze stets als ausschlaggebende Grundlage für dessen Annahme zu betrachten! Das führt zu vielen Unzulänglichkeiten und zu schweren Fehlern, wie schon nachstehend ersichtlich ist. Viel Sprachforscheret ist auch vom Ubel.

Man vergleiche z. B. in den folgenden und in anderen Werken als Beispiel nur die sechs genannten Pflanzen, und man wird sich über die „Einheitlichkeit“ gewiß freuen.

	Acanthus	Heracleum	Sanicula	Jasione	Althaea	Hibiscus
Schellers Verikon 1784 . . . . .	Bärenklau	Bärwurz, Bartsch	--	--	Heilwurz, Cibisch	Cibisch
Reichenbach, Flora excursoria 1832	Bärenklau	Bärenklau	Sanikel	Jasione	Cibisch	Hibiscus
Boffe, Handb. d. Blumengärtnerei 1859	Bärenklau	Heilkraut	--	--	Cibisch	Cibisch
Wohlfahrt, Pflanzen Deutschlands 1891 . . . . .	Bärenklau	Bärenklau	Heilknecht	Jasionsblume, Sandglocke	Cibisch, Heilwurz	Hibisch
Engeman, Flora Nordwestf. 1894	--	Veratellshande, Bärenklau	Heilkräutchen, Sanikel	Heilkraut	--	--
Wassers Taschen-Wörterbuch 1865	Stachel-Bärenklau, Weiße Bärenklau	Bärenklau	Heilkraut	Schafraupanze	Cibisch	Cibisch
Gardes Flora 1895 . . . . .	--	Bärenklau	Sanikel	Jasione	Cibisch	--
Gartenbau-Verikon 1890 . . . . .	Deutscher Name fehlt	Bärenklau	--	--	Cibisch	Cibisch
Wilmorin's Blumengärtnerei von Rämpler 1893	Bärenklau	Bärenklau, Heilkraut	--	Schafstabiöse	Cibisch	Cibisch
Wilmorin's Blumengärtnerei von Böh 1896 . . . . .	Bärenklau	Heilkräutchen	Heilkraut (fehlt)	Jasionsblume (fehlt)	Stockmalve	Cibisch

Man sieht, der nur auf den Bestand der engeren deutschen Flora gerichtet gewesene Blick hat es zuwege gebracht, daß *Heracleum* „Bärenklau“, daß *Althaea* „Cibisch“ und daß nicht bloß *Sanicula*, sondern auch *Jasione* und sogar *Heracleum*

„Heilkraut“ genannt werden; daß ferner je zwei verschiedene Gattungen aus demselben Grunde mit ein und demselben deutschen Namen bedacht worden sind. Der Name Bärenklau kann mit Zug und Recht nur dem *Acanthus* zukommen, und ich

denke, es liegt doch nichts näher, als die Niesenkräuter des *Heracleum* in einfacher Verdeutschung *Perkuleskraut* zu nennen, anstatt kurzlichtigerweise Namen wie *Heilkraut* und *Bärenklau* dafür zu setzen, welche anderen Gattungen schon früher und mit mehr Berechtigung zugeteilt worden sind.

Wenn nun schon die besseren deutschen Floren verschiedene Gattungen mit demselben deutschen Namen belegen konnten, so dürfte man es mir bei der viel umfangreicheren neuen *Wilmorins*'s Blumengärtnerei schon gar nicht nachtragen, wenn trotz aller Aufmerksamkeit die deutschen Gattungsnamen *Glanzstrauch* und *Keulenbaum* leider auch doppelt vorkommen. Bei der Korrektur des umfangreichen Namensverzeichnis sind mir diese beiden Fälle jedoch nicht entgangen, sondern sie sind sowohl im Register, als auch in den dem Namensverzeichnis angefügten Berichtigungen richtig gestellt. Für gar manchen der deutschen Gattungsnamen im „*Wilmorins*“ hätte ich einen besseren gehabt, wenn nicht zwingende Gründe und höhere, auf das große Ganze gerichtete Rücksichten die Annahme unmöglich gemacht hätten.

Das oberste Gesetz der Pflanzenbenennung ist Unzweideutigkeit, und das Namen, durch welche Irrtümer entstehen können, möglichst vermieden werden! Alles übrige ist völlig nebensächlich.

— Vereinswesen. —

„Verein deutscher Gartenkünstler.“

Niederschrift der Sitzung vom 8. Februar.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den ersten Vorsitzenden, Herrn Städt. Garteninspektor Fintelmann, wird die Niederschrift vom 11. Januar genehmigt und die satzungsgemäße Anmeldung und Aufnahme neuer Mitglieder vollzogen.

In Bezug auf die von der Firma *Franke & Co.* dem Verein zu Versuchszwecken angebotenen Spitzenberg'schen Forst- und Gartenkulturgeräte wird die Mitteilung gemacht, daß diese nunmehr an den Ausschuss für Gartentechnik, der die Verwendung derselben für gärtnerische Betriebe prüfen wird, eingefandt sind.

Sodann hielt das Vereinsmitglied Herr *Rehband*, der früher lange Jahre in Centralamerika ansässig war, den angeforderten Vortrag über *Gärten und Gartenanlagen in Guatemala*. Redner schilderte die dort beobachteten Kulturen und den hervorragend ausgeprägten Sinn für Ausschmückungen bei Festlichkeiten und besonders bei Prozessionen. Leider sei die große Trägheit der Eingeborenen ein wesentlicher und schwer ins Gewicht fallender Hemmschuh zur freien, geistigen Entfaltung der Künste. An der Hand zahlreicher, höchst interessanter Photographien giebt der Vortragende ein anschauliches Bild von der Hauptstadt jenes Landes mit ihren Plätzen, auf denen öffentliche Konzerte täglich veranstaltet werden, und die dementsprechend eingerichtet sind. Prächtige Palmen aller Arten, wie *Sabal*, *Astrocaryum*, *Thrinax*, *Lantana*, *Orodoxa* u. a., die im Verein mit *Pinus edulis*, *P. Taeda* und mit in allerhand ungeschönten Formen geschnittenen *Podocarpus* Schatten gewähren, während Blumengruppen mit *Ullien*, *Amaryllideen*, die Hauptblumen des Landes, *Bouvardien*, *Gardenien*, *Belargonien*, in mannigfaltiger Abwechslung den Rasen vertreten. Zum Schluß beschreibt der Redner die Gegend von *Antigua-Guatemala*, der früheren Hauptstadt, die, 4000 Fuß über dem Meerespiegel gelegen, eine angenehme, kühlende Luft aufweist und ein wahres Eden von centralamerikanischen Fruchtäusern ist. Hierhin zieht sich denn auch die vornehme Welt der centralamerikanischen Staaten im Sommer zurück. Die sehr anregenden Ausführungen, denen seitens der zahlreich besuchten Versammlung ein reiches Beifall gesendet wurde, werden demnächst im Vereinsorgan erscheinen.

In Bezug auf die *Hamburgr Gartenbau-Ausstellung* wurde alsdann bekannt gegeben, daß infolge einer von dem leitenden Komitee in Hamburg zugegangenen Mitteilung 3 qm Platzfläche für jeden Aussteller von Plänen frei sind. Ein hieran sich anschließender Antrag, die nächstjährige Hauptversammlung in Hamburg im Anschluß an den Ende August stattfindenden internationalen Gärtnertag stattfinden zu lassen, konnte nicht gutgeheißen werden; es wurde vielmehr der Anfang Juli, zu welcher Zeit die zweite Sommerausstellung ein besonderes Interesse in Anspruch nimmt, indem während dieser Zeit u. a. die Gartenpläne der Beurteilung unterliegen, als der geeignetste Zeitpunkt angesehen.

In eine Besprechung des Themas, betr. die Beschädigung der Pariser Weltausstellung, konnte der vorgerückten Stunde wegen nicht mehr eingetreten werden.

Der Vorsitzende:  
Fintelmann.

Der Schriftführer:  
Weiß.

„Verein deutscher Gartenkünstler.“

Neu angemeldete Mitglieder:

*Barth*, Landschaftsgärtner, Berlin W., Potsdamerstraße 75.  
*Runert*, Königl. Hofgärtner, Sanssouci-Potsdam.  
*Schneider*, Fr., Königl. Oekonomierat und Direktor der Garten- und Ackerbauschule zu Wittstock, Ostprignitz.

— Fragekasten. —

Anfrage 1: Welche Mittel sind anzuwenden, um die rote Spinne, welche Alternantheren, Fressen etc. zu Grunde richtet, aus den Glashäusern zu vertreiben? Wie vertreibt man den Vermehrungspilz? Ich habe schon verschiedene Mittel angewendet, jedoch ohne Erfolg. Ist es wohl möglich, daß dieser Pilz am Menschen haften bleibt und sich so weiter verbreitet? In früheren Jahren, als ich noch als Gehilfe durch die verschiedenen Stellungen ging, dauerte es nicht lange und dieser Pilztaffel hielt seine Ernte, während in vorhergehenden Jahren nichts davon bemerkt wurde.

E. in S.

Anfrage 2: Welches ist die beste und billigste Vorkehrung zur Abfassung des Wassers aus stehenden Teichen in Tagen, die weder Kanalanschluß noch Ableitung des Wassers vom Grundstück, also nur eine Ableitung in die Tiefe gestatten?

E. N. in D.

— Bücherhan. —

*Deutsche botanische Monatschrift*. Zeitung für Systematiker, Floristen und alle Freunde der heimischen Flora. Herausgegeben von Professor Dr. G. *Leinbach*, Direktor der Realschule zu Arnstadt. Verlag von *Gebrüder Borntraeger* in Berlin. Preis für den Jahrgang 6 Mk.

Mit dem 1. Januar d. J. ist die genannte Zeitschrift in den 15. Jahrgang eingetreten, und das uns vorliegende erste Heft macht einen recht freundlichen und gelegenen Eindruck. Wenn die Zeitschrift auch zunächst für Fachbotaniker bestimmt ist, so werden doch alle, welche für die heimische Flora ein Interesse haben, eine Fülle von Belehrung aus derselben schöpfen, zumal sie nur Originalartikel, die hauptsächlich das Gebiet der Systematik, Floristik und Pflanzengeographie behandeln, aus der Feder bewährter Fachleute bringt und den Fortschritten der Wissenschaft in jeder Beziehung Rechnung trägt. Für Dendrologen sehr interessant dürfte der den Jahrgang eröffnende Aufsatz über das Vorkommen der *Salix silosiana* Willd. mit ihren Formen im *Eulen-* und *Waldburger* Gebirge sein, dem auch zwei Tafeln Abbildungen beigegeben sind.

E. C.

— Personalien. —

*Kaiser*, L., Kgl. Hofgarteninspektor in München, wurde von Sr. Kgl. Hoheit dem Fürsten von Hohenzollern das Ehrenkreuz 3. Klasse des Hohenzollernschen Hausordens verliehen.  
*Dr. Alexander Fischer* von Waldheim, ordentlicher Professor em. der Universität und Direktor des botanischen Gartens, Kaiserlich russischer Geheimrer Rat, ist zum Direktor des Kaiserlichen botanischen Gartens in St. Petersburg (an Stelle des verstorbenen Professors *Batalin*) ernannt worden.

Der auch im Auslande bekannte Berliner Botaniker *Dr. Paul Taubert*, früher Hilfsarbeiter am Königl. botanischen Museum zu Berlin, der vor etwa Jahresfrist mit seiner Frau eine Reise nach Brasilien angetreten hatte, um das bisher wenig bekannte Gebiet von *Amazonas* (Nordbrasilien) botanisch zu erforschen, ist in *Manaos* am 1. Januar d. J. in der Blüte der Jahre plötzlich am gelben Fieber gestorben. Die botanische Systematik, insbesondere die Erforschung der Pflanzenwelt Brasiliens, erleidet dadurch einen großen Verlust. *Taubert* bearbeitete in den „*Natürlichen Pflanzenfamilien*“ von *Engler* und *Prantl* die artenreiche Familie der Leguminosen.